und territorial an sich binden. Die alles in allem sehr informativen Texte sind zum Teil mit Abbildungen und Grafiken illustriert, die die Lektüre hätten anschaulicher machen können, aber dies leider wegen zu geringer Größe nicht leisten. Rainer Loose

Stefan G. HOLZ / Thorsten HUTHWELKER / Benjamin MÜSEGADES (Hg.), *Im Schatten der Großen? Fürstliche Nebenlinien im spätmittelalterlichen Südwesten* (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 20). Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2024. 372 S., 30 Abb., 8 Tab. ISBN 978-3-8253-9572-8. Geb. € 56,-

Der vorliegende Band geht auf eine im September 2022 an der Universitätsbibliothek Heidelberg veranstaltete Tagung zurück und beleuchtet im Spannungsfeld von Politik, Dynastie und Kultur insbesondere Rang und Handlungsspielräume der Nebenlinien.

Eingerahmt von der Einleitung, in der Benjamin Müsegades den aktuellen Stand der Forschung in Forschungstraditionen wie überregionale Kontexte einbettet sowie einer knappen Zusammenfassung der Ergebnisse mit Benennung der Forschungslücken und -desiderate durch Volker Rödel am Ende des Bandes, lassen sich die auf einen kenntnisreichen Überblick zu Landesteilungen im spätmittelalterlichen Reich von Alexander Sembdner folgenden sieben Beiträge im Wesentlichen in drei Blöcke gliedern.

Mit der Linie Pfalz-Mosbach beschäftigen sich zwei Beiträge: Stefan G. Holz widmet sich mit dem Übergang des Herzogtums Pfalz-Mosbach-Neumarkt an die Kurlinie und bietet neben einer Neuinterpretation der Quellen und ihrer Zusammenhänge auch Editionen der Verträge von 1463, 1479 und 1490 sowie eines neu aufgefundenen Huldigungsregisters von 1490/91 und eines Registereintrags zur Huldigung von 1499. Thorsten Huthwelker untersucht die Darstellung und Wahrnehmung des Rangs der Nebenlinie Pfalz-Mosbach anhand von Grabmälern, Wappen und Devisen sowie der Präsenz auf Reichsversammlungen und der Versorgung des Nachwuchses.

Die Beiträge von Jasmin Hoven-Hacker und Benjamin Müsegades bieten Untersuchungen zu den geistlichen Töchtern und Söhnen der pfalzgräflichen Nebenlinien. Sie gehen den Motiven für die Abschichtung in die Geistlichkeit und die Wahl der Klöster und Domkapitel, den dahinterstehenden innerfamiliären Entscheidungsprozessen sowie der Funktion des geistlich gewordenen Nachwuchses für ihre Herkunftsfamilien nach, die gerade im Falle der Söhne als „erfolgreiche Familienunternehmungen“ bewertet werden (S.260).

Mit Beiträgen zu Baden und Württemberg wird der Blick über die pfälzischen Territorien hinaus geweitet und auf die benachbarten Dynastien gerichtet: Während Konrad Krimm die „Vorstellung von Haupt- und Nebenlinie“ mit Blick auf die Sausenberger Linie der Markgrafen von Baden hinterfragt und die „Zuordnung einer Dynastie in die Raster kaiserlicher, burgundischer oder französischer Politik [...] an Indikatoren wie Rang, Heirat, Residenz, Repräsentation, Dienstverhältnissen und Handlungsräumen“ (S.143) überprüft, widmet sich Nina Gallions Beitrag dem Ausnahmefall einer Landesteilung innerhalb der mittelalterlichen Geschichte Württembergs und skizziert deren Auswirkungen auf die Entwicklung der Grafschaft.

Margit Krenns kunsthistorische Untersuchung der kulturellen und repräsentativen Ambitionen Ludwigs I. von Pfalz-Zweibrücken bietet eine Erweiterung der kulturhistorischen Perspektive des Bandes. Krenn kann Ludwig dem Schwarzen die Auftraggeberschaft für einzelne Prachthandschriften zuschreiben und macht für deren Buchmalerei niederländisch-burgundische Vorbilder wahrscheinlich, die nicht zuletzt durch seine Frau, Johanna

von Croÿ, vermittelt wurden. Mit der Rolle, dem Einfluss und den Handlungsspielräumen der eingetragenen Frauen ist ein Thema angedeutet, das neben den zahlreichen im Band benannten Forschungslücken – von Biographien einzelner Familienmitglieder über die Aufarbeitung der ökonomischen Basis, der Organisation und Verwaltung der Territorien bis hin zu einer Gesamtbewertung der pfälzischen Teilungen – ebenfalls Beachtung in künftigen Forschungen finden sollte. Die Aufsätze erschließt ein Register der Orts- und Personennamen. Vereinzelt Tippfehler oder die Verwechslung der Großmutter mit der Mutter Barbara Gonzagas (S. 342) sind Petitesse, welche die Qualität der Publikation nicht zu schmälern vermögen.

Der Band zeigt auf, dass die Neben- oder Seitenlinien fürstlicher Dynastien ein bislang von der landeshistorischen Forschung wenig beachtetes Dasein fristeten, vielmehr regelmäßig „im Schatten der Großen“ standen. Deutlich wird auch, dass die von der älteren Forschung angelegten Maßstäbe, die sich an Macht und „Erfolg“ der Hauptlinie orientierten und Herrschaftsteilungen mit teleologischem Blick hin auf eine Entwicklung zum geschlossenen Territorial- und Nationalstaat a posteriori negativ bewerteten, von einer neueren Interpretation abgelöst werden. Diese hebt einerseits stärker das Konfliktvermeidungspotential solcher Teilungsprozesse hervor und sieht sie als situative und reaktive „rationale Entscheidungen im Sinne zeitgenössischer Rechtsvorstellungen und Erbpraktiken“ (S. 54). Andererseits wird das Innovationspotential von Teilungen erkannt, die zu einer produktiven Konkurrenz unter Herrschaftsträgern führten und der Verwaltung, Kultur wie auch der rechtlichen und herrschaftlichen Durchdringung der Territorien förderlich sein konnten.

Anregungen liefert der Band auch hinsichtlich der Terminologie: So gilt es, die Begriffe Haupt-, Neben- und Seitenlinie mit ihren hierarchischen Implikationen künftig noch stärker zu reflektieren, denn nicht immer lässt sich eine klare Unterscheidung treffen oder können Unterschiede in den politischen Handlungsmöglichkeiten, den ökonomischen Ressourcen oder im Prestige festgestellt werden.

Das Ziel, die Wissensgrundlage über fürstliche Nebenlinien im deutschen Südwesten auf ein neues Fundament zu stellen, ist erreicht. Herausgebern und Autor*innen ist es gelungen, das Potential aufzuzeigen, das in der Erforschung des Themas mit den Ansätzen der neuen Politik- und Kulturgeschichte liegt, gerade wenn dabei auf einer breiten Quellenbasis aufgebaut wird. So bleibt unbedingt zu wünschen, dass die von diesem Band ausgehenden Impulse für die Forschung aufgegriffen und weitergeführt werden. Anja Thaller

Gerd SCHWERHOFF, *Auf dem Weg zum Bauernkrieg. Unruhen und Revolten am Beginn des 16. Jahrhunderts (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven, Bd. 43)*. Tübingen: UVK Verlag 2024. 243 S., 10 Abb. ISBN 978-3-381-12181-6. Geb. € 44,-

Parallel zu seinem großen Werk „Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung“ (2024) legt Gerd Schwerhoff diese „Vorgeschichte“ des Bauernkriegs vor. Damit kontextualisiert er die großen, überregionalen Aufstandsbewegungen von 1524/25 und zeigt vor allem die gesellschaftliche Situation im Reich um 1500 auf. Zu Recht spricht der Rückentext des Bandes von einer „Aufstandskonjunktur“, die im Bauernkrieg mit der reformatorischen Bewegung verbunden wird. Freilich wurden diese Kontexte und Verbindungen von der sozialgeschichtlichen Forschung gerade auch in den letzten Jahren vergleichend behandelt, allerdings noch nicht in dieser systematischen Form und mit einem umfassenden analytischen Anspruch.